-Rabentochter-

So, ich hab mich ein bisschen weiter versucht. (:

Das Klingeln war ohrenbetäubend schrill, nervtötend in jeglicher Hinsicht und hätte wohl selbst den schläfrigsten Schüler aus einem Schlummer gerissen. Insofern Frau Reineck nicht eh auf den reibungslosen Ablauf ihres Unterrichts erpicht gewesen wäre. Schlafende Schüler schienen in ihrer Illusion von Welt nicht zu existieren. Allgemein, Widerspruch war eben eines dieser Wörter, die in ihrer Auffassung von Leben definitiv in die Kategorie „Verboten“ zu gehören schien.
Sie war eine dieser Menschen, die jene Art von Autorität, die sich der Erniedrigung anderer Menschen bediente, als anzustrebenden Lebensinhalt gewählt hatten. Vielleicht war sie deswegen Lehrerin geworden, obgleich sie sich als Brigadegeneral sicher auch bewährt hätte.
Frau Reineck war eine dieser Spezies von Mensch, die ihre verhältnismäßig geringe Körpergröße auszugleichen versuchte. Dem zugrunde eilte ihr mehr oder weniger glorreicher Ruf ihr an ihrer Schule meilenweit voraus. Man könnte fast sagen, sie war eine Art Legende geworden, aus dem Schulalltag nicht weg denkbar.

In gewisser Hinsicht könnte man sich das Johannis-Gymnasium als eine Art Schachbrett versinnbildlichen. Es gab die Führungselite. Und die Lämmchen, die blind folgten und zu Zeiten einem höher gestellten Zweck der Blutbank zum Opfer fielen. Dementsprechend stellt es keine Verwunderung da, das das Kollegium in zwei Gruppen gespalten war, die wie auf Jagd lauerten, nach Beute lechzten und, sobald sie Blut geleckt hatten, zum ultimativen Kampf schritten. Jedoch ohne zu wissen, dass sie bloß im Begriff waren, eine unbedeutende Schlacht in ihrem sinnlosen Dahin-streben nach größtmöglicher Anerkennung zu beschreiten.

Um die beiden verfeindeten Gruppen näher zu beschreiben, die eine Seite stand unter strikter, fünfundzwanzigjähriger Führung Hessels, ein eigentlich längst pensionierter, glatzköpfiger Mann, dessen Führungsanspruch niemand in Frage zu stellen wagte. Herr Hessels Interesse lagen in politischen wie historischen Debatten mit Herrn Früter, der, nicht sonderlich überraschend, ein Anhänger der anderen Gruppe war. Doch, im strikten Gegensatz zu Hessel, war er ein unbedeutender Nebenakteur im großen Gesamtschauspiel, dass die Lehrer wie eine Bühnenaufführung voller Eifer probten. Es mangelte ihnen leider an der Gewissheit, das ihr großer Auftritt nie statt finden würde. Bei Zeiten verschwand der ein oder andere Akteur von der Bühne. Zu anderen tauchte eine neue Akteurin auf. Es war ein immer wiederkehrender Zyklus an Johannis, der einer jahrhundertlangen Tradition unterlag, gestützt durch das Ritual des allzu simplen Prinzips, der gegenseitig Nicht-Respektierung.
So mag es auch keine Absonderlichkeit darstellen, dass Hessel wie auch Früter wie gewohnt auf ihren Plätzen saßen, jeweils getrennt durch zwei leere Stühle zwischen sich. Hessels Stirn lag in Falten gekräuselt, während er definitiv nicht erfreut auf die Klausur seines Elferkurses blickte. Früter klopfte mit seinen wurstartigen Fingern auf dem harten Holz des Pultes und ließ keine Bewegung Hessels unbeachtet, als eine neue Person die Bühne betrat und die eintönige Langeweile der Pause durchbrach wie ein Sonnenstrahl die Wolkendecke.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de